

Sonnabend den 5. Oktober 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 3.10, monatlich M. 1.05 frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterndorf.

Reichsfanzler Prinz Max von Baden.

Die Regierung des Volkes.

Als Präsident der Ersten badischen Kammer hat der heutige Reichsfanzler, Prinz Max, im März dieses Jahres gesagt, daß die moralischen Kraftquellen einer Nation, deren Krieg ein Volkskrieg ist, nahezu unerschöpflich seien. Damals wußte er noch nicht, in welcher hohen Maße er selber einst berufen sein würde, die Wahrheit dieses Wortes zu erweisen. Nun sind die Zügel in seine Hand gelegt und vom Volke berufen, soll er unseren Gegnern den Beweis erbringen, daß Deutschland, wenn es im Volkskrieg Mann neben Mann steht, tatsächlich unerschöpflich ist. Die Herren um Wilson und Lloyd George würden sich irren, wollten sie annehmen, daß die Demokratisierung Deutschlands eine Quittung für die ihm bereits widerfahrene Niederlage sei. Wenn der „Vorwärts“, das amtliche Organ der Sozialdemokratie und damit zugleich eins der amtlichen Organe der heutigen Regierung, erklärt: „Wehe dem Volk, das seine Waffen 5 Minuten zu früh an die Wand stellt“, so ist damit wohl auf das Bündigste gesagt, daß auch die deutsche Volksregierung an nichts weniger denkt als daran, sich zum Spielball der Kriegsgegner Deutschlands machen zu lassen. Das neue Deutschland und seine demokratische Regierung wollen den Frieden, aber sie wollen nicht die Vernichtung. Mit weiser Voraussicht hat Prinz Max, als er vor kurzem gelegentlich der Hundertjahrfeier der badischen Verfassung eine Rede hielt, ausgeführt: „Aber Großherzog Karl und seine Regierung hatten erkannt, daß die Wunden eines so langen und furchtbaren Krieges sich nur schließen konnten, wenn es gelang, die eigenen Heilkräfte des Volkes durch ein hartes und aufrechtes politisches Leben zu wecken.“ Wir wollen, daß die Wunden des Krieges sich schließen, dazu haben wir die Heilkräfte des Volkes mobilisiert. Wir erwarten dabei, daß nun auch die Völker, die heute noch gegen uns stehen, Antwort geben auf den neuen Geist, der über Deutschland gekommen ist.

Das Programm, das die neue Regierung unter der Führung des Prinzen Max zu verwirklichen entschlossen ist, wird es, sofern unsere Gegner nur halbwegs guten Willens sind, ihnen leicht machen, das Friedensgespräch beginnen zu lassen. Es steht fest, daß die neue Regierung einer Revision des Brester Friedensvertrages, den die Entente, und gewiß nicht ganz mit Unrecht, als das Ergebnis des Völkerrückmarsches, die Wege öffnen will. Es steht ferner fest, daß das Unrecht, das an Belgien geschehen ist, nicht nur unumwunden zugestanden werden soll, sondern daß auch abgesehen von der selbstverständlichen Herausgabe Belgiens, diesem Lande eine angemessene Entschädigung zuteil werden soll. Es steht schließlich fest, daß nach dem Programm der neuen deutschen Regierung der Frieden alles sichern soll, was irgendwie dazu dienen könnte, die Wiederkehr solcher furchtbaren Verirrung, wie sie dieser Krieg ist, zu verhindern. Die Idee vom Völkerbund, von der die Rüstungseinschränkung soll Wirklichkeit werden, und die Selbstständigkeit der einzelnen Nationen soll gesichert sein. In solchem Sinne wird die neue Regierung unbedingt und so schnell wie möglich Eljas-Lothringen die Autonomie geben. Andererseits erwartet Deutschland, daß seine heutigen Gegner nunmehr auch Ernst machen mit dem Programm, wie es Wilson an erster Stelle aufgestellt hat. Auch Deutschland muß die Gewißheit haben, daß es innerhalb der Weltwirtschaft die ihm gebührende Bewegungsfreiheit erhält, die Freiheit der Meere und des Handels. Mehr als das demokratische Deutschland zu tun bereit ist, kann von ihm niemand verlangen. Und so dürfte man mit Überflut einer baldigen Verständigung der sich heute noch zerfleischenden Völker entgegensehen, wenn nur Ernst gemacht werden würde mit dem Wort, das Prinz Max gesprochen hat, als Deutschland auf der Höhe seiner militärischen Macht stand, das auszusprechen er also nicht erst durch den vorliegenden Umschwung veranlaßt worden ist: „Alles wäre gewonnen, wenn einmal die Völker so weit wären, zueinander zu sprechen ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit.“ Demokratie, das heißt Gleichberechtigung; die deutsche Volksdemokratie er-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, den 4. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hoogebe und Koeselare an. Beiderseits der Straße Staden-Koeselare drang er in unsere Linien ein; bayerische und rheinische Truppen warfen ihn in schnellem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene. Vor Cambrai nichts Neues. Teilkämpfe südlich von Audencheul und bei Provillie, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehn.

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin schloß der Engländer erneut zu einheitlichem Durchbruchversuch an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner, Le Catelet zu nehmen, gegen Beurevoir und Montbrechaise vorzustoßen und in Sequelart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet warfen wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 90 und 20 unter Führung von Major Gubern, Rittmeister Fehr, von Wangenheim und Oberleutnant Fleumer sowie Batterien des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments und des Feld-Artillerie-Regiments 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beurevoir wurde wieder genommen. Unfassend angelegter Angriff südlicher, rheinischer und lothringischer Bataillone brachten uns wieder in den Besitz von Montbrechaise. Sequelart blieb nach wechselvollem Kampf in Händen des Feindes. Am Abend folgten starkem Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unserer Linie scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe auch gestern an. Stärkerer Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

An der neuen Aisne- und der Kanalfront nordwestlich von Reims stehen wir überall in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch eingeführten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Snippes und der Aisne an. Mit seit Beginn der Schlacht östlich der Snippes und auch von Marie-a-Py im Kampfe stehenden westfälischen und Jägerregimentern schlugen wir gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Nördlich von Somme-Py gelang es dem Gegner, auf dem Höhenzuge zwischen St. Etienne und Somme-Py, den weißen Bergen und der Me-

deach-Höhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff warfen wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Franzosennecker sind zurückgeblieben.

Auf der Front zwischen Orseuil und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von Viry und südwestlich von Monthois kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und auch Pommern, Rheinländer und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayerischen Pionieren wurde dem in Challerange eingedrungenen Gegner der Ort wieder entzogen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Heftige Teilangriffe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonnerwalde wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 28 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacob errang seinen 35. Bizefeldwebel Doerr seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorf.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 3. Oktober, abends. (Amtlich.)

Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Koeselare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 3. Oktober. (Amtlich wird verlautbart:

Am Nordhang des Monte Tomba erfolgreiche Vorstoßkämpfe. In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Derat gelangte hierdurch kampflös in die Hand des Feindes.

Der Chef des Generalstabes.



Jeder Taler ist ein Refrue.
Die Reichsbank lehrt ihn
gegen den Feind
marschieren.

Darum zeichnet!

kennt selbstverständlich und nicht zuletzt im Hinblick auf den herbeizuführenden Weltfriedenskongreß die Gleichberechtigung aller Staaten und Nationen an. Sie fordert solche Gleichberechtigung aber auch für Deutschland.

Prinz Max von Baden zum Reichsfanzler ernannt.

Die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichsfanzler ist gestern nachmittag formell vollzogen worden, nachdem der Prinz bereits vorher mit Vollmachten versehen worden war, die einer solchen gleichkam. Ihm zur Seite treten als Staatssekretäre ohne Portefeuille die Reichstagsabgeordneten Scheidemann und Groeber. Im einzelnen unterrichtet über die erfolgte und noch bevorstehenden Ernennungen das nachstehende Telegramm:

Berlin, 3. Oktober. (WAB.) Prinz Max von Baden ist heute zum Reichsfanzler und preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Sonnabend

den 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollsitzung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Groeber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamtes soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor.

Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preussische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Endow der Reichstagsabgeordnete Fischbed übernehmen.

Einberufung des Reichstages.

Berlin, 3. Oktober. Der Reichstagsausschuß des Reichstages, der gestern dreimal (um 11, 1 und 3 Uhr) zusammentrat, während in der Zwischenpause wichtige Besprechungen stattfanden, beschloß, den Reichstag zu Sonnabend nachmittag 1 Uhr einzuberufen.

Prinz Max von Baden wird zu Anfang der Sitzung das Wort ergreifen. Die Friedensfrage dürfte er in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen. Darauf wird sich der Reichstag auf Montag nachmittag 1 Uhr vertagen.

Eine wichtige Veränderung in der parlamentarischen Lage ist darin zu erblicken, daß der Eintritt der Nationalliberalen

in den Regierungsbund seit gestern wieder mit Aussicht auf Erfolg diskutiert wurde. Diese Wendung ist, so meldet die „Voss. Ztg.“, dadurch eingetreten, daß sich die Mehrheitsparteien offiziell an die nationalliberale Fraktion gewandt und ihr das Mehrheitsprogramm zum Zwecke der Stellungnahme der Nationalliberalen überreicht haben. Die Mehrheit hat sich dahin ausgesprochen, daß das Verbleiben der nationalliberalen Parlamentarier in der Reichs- bzw. preussischen Staatsregierung sehr wünschenswert sein würde. In der Frage der Besetzung der Regierungsgeschäfte vertritt die Mehrheit den Standpunkt, daß es gerecht sein würde, wenn die Nationalliberalen ihren bisherigen Bestands an Regierungssitzen weiter behielten. Auch

die fortschrittliche Volkspartei wird sich in dieser Hinsicht voraussichtlich auf ihren status quo beschränken. Sie dürfte, außer Herrn von Payer, der als Vizelanzler im Amt bleiben soll, keinen neuen Staatssekretär erhalten und der preussische Ministerposten, den die Volkspartei erhalten hat, bedeutet keinen Zuwachs, sondern ist nur die Einlösung eines Versprechens, das der Partei 1917 gemacht worden ist.

Dr. Solf oder von Hünke?

Berlin, 3. Oktober. Das Staatssekretariat des Auswärtigen dürfte, wie die „Börsenzeitung“ hört, der bisherige Staatssekretär des Reichscolonialamtes, Dr. Solf, übernehmen. Dagegen berichtet die „Voss. Ztg.“, daß sich in der Frage der Besetzung des Auswärtigen Amtes eine überraschende Wendung vollzogen habe: Staatssekretär von Hünke, der wiederholt sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, scheint sich nunmehr mit den Mehrheitsparteien geeinigt zu haben, und es kann als sicher gelten, daß er im Amt bleibt.

Bevorstehender Rücktritt des Kriegsministers.

Berlin, 3. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird mit dem Rücktritt des Kriegsministers v. Stein bestimmt gerechnet. Gerüchweise verlautet, daß Generalleutnant von Groener sein Nachfolger werden wird. Eine Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Prinz Max von Baden.

Prinz Max von Baden ist am 10. Juli 1867 als Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden und der Prinzessin Marie, einer geborenen Herzogin von Leuchtenberg und Enkeltochter des Kaiserthums Napoleons I. und Vizekönig von Italien Eugen Beauharnais, geboren. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern geblieben. Sein Vater, der ältere der beiden Brüder des Großherzogs Friedrich I. von Baden, hat im Kriege 1870/71 die erste badische Brigade befehligt und ist an deren Spitze im Gefecht von Mülhausen verwundet worden. Er war von 1871 bis 1873 Mitglied des Reichstages und späterhin lange Jahre hindurch Präsident der badischen Ersten Kammer.

Prinz Max besuchte in Karlsruhe das Gymnasium und studierte dann in Freiburg und Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften. Auf der Universität Leipzig erwarb er sich später den juristischen Doktorgrad. Als 22jähriger trat er 1889 als Leutnant in das Garde-Kürassier-Regiment ein, leistete dort mehrere Jahre hindurch Dienste, wurde aber dann à la suite des Regiments gestellt und kam erst 1897 als Rittmeister wieder in das Regiment zurück. Als Major wurde er zur Dienstleistung beim Generalkommando des XIV. Armee-Korps in Karlsruhe kommandiert. 1903 rückte er zum Oberstleutnant und Kommandeur des 20. Dragoner-Regiments auf und wurde in dieser Stellung 1906 Oberst. Als solcher trat er zwei Jahre darauf an die Spitze der 28. Kavallerie-Brigade in Karlsruhe und wurde dort am 17. September 1909 nach 20jähriger Dienstzeit Generalmajor. Zwei Jahre darauf schied er aus dem aktiven Militärdienst aus und hat seitdem ein militärisches Kommando nicht wieder bekleidet. Nur in den ersten Kriegswochen fand er beim XIV. Armee-Korps in den Kämpfen im Elsaß Verwendung, doch ermöglichten seine anderweitigen Pflichten es ihm nicht, diesen Posten längere Zeit zu behalten. In der militärischen Rangordnung rückte er 1911 zum Generalleutnant und drei Jahre später zum General der Kavallerie auf. Seit 1907 ist Prinz Max Präsident der Ersten badischen Kammer und ist als solcher mit dem parlamentarischen Betrieb bekannt geworden. Seine Neben- und öffentlichen Versicherungen verrieten stets ein hohes geistiges Niveau.

Während des Krieges erwuchs ihm ein besonderes Tätigkeitsgebiet in der Fürsorge für die Gefangenen. Seinem tatkräftigen Eingreifen und Borgehen, das er durch wiederholte Reisen nach Stockholm und der Schweiz betätigte, ist es im we-

sentlichen zu danken gewesen, daß das Los der deutschen Gefangenen in Russland gebessert und die Unterbringung von deutschen Internierten in der Schweiz durchgeführt wurde. Wiederholt hat er nach dem Abschluß der Austauschverhandlungen den deutschen Gefangenen beim Uebertritt über die Grenze in Konstanz persönlich den Willkommenruß entboten.

Prinz Max ist seit 1900 mit der Prinzessin Marie von Cumberland, der ältesten Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig, vermählt. Aus dieser Ehe sind eine Tochter und der 1906 geborene Prinz Berthold Friedrich hervorgegangen. Das große Verdienst, das Prinz Max an der Aussöhnung des Hohenzollernhauses mit den Welfen und der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Herzog von Braunschweig gehabt hat, ist noch in aller Gedächtnis. Der Prinz ist, da die Ehe des jetzigen Großherzogs Friedrich II. kinderlos geblieben ist, als nächster und einziger Agnat der badische Thronfolger.

Die Ereignisse im Westen.

Die Kämpfe vor der Schwerin-Höhe.

Berlin, 3. Oktober. (WZ.) Ueber die Kämpfe westlich Manre sagt ein Teilnehmer: Auf der Höhe und im Manre-Rücken standen westlich Manre am 29. September französische Truppen und hielten nach vier anstrengenden Kampftagen erneut die Wacht. In Mülben und eingeschmittenen Schluchten hatte sich der Franzose langsam vorgehoben und bereitgestellt. Für seine Lants ist das Gelände günstig.

Am Morgen liegt schwerstes Trommelfeu auf allen Gräben und peitscht das zerschlagene Gelände. Dann brechen sie vor, Welle auf Welle hinter ihren Schützengräben und dem Feuerhang der Artillerie. Doch umsonst. Vermal bricht sich der Sturm. In Manre allein liegen 25 zerschossene Lants, 14 sind von einer Batterie niedergelampt. Der Angriff scheint endgültig abgefallen. Doch im Nachbarabschnitt zwischen Biez und Manre hat die Uebermacht die Südlippe und die Sturmhöhe erkliegen. Plankierend kommen von dort die Eisengrübe. Die Truppe erkennt außerdem halbseitwärts feindliche Maschinengewehre. Doch noch ist kein Befehl zum Räumen der Stellung eingegangen, also halten sie aus. Wahrscheinlich keine kleine Aufgabe. Vor der Schwerin-Höhe im eigenen Rücken legen die Batterien nach Südwesten Sperrfeuer und es glückt, den flankierenden Vorstoß des Feindes einzuweisen in Schach zu halten. 5 Uhr nachmittags. Auch weiter westwärts über die Hänge des Buschhügels ist der Feind emporgelommen. Nun flankiert er von zwei Seiten, doch es heißt aushalten. Die rückwärtigen Befehlsstellen sind durch Briefkasten über die Lage der Truppe unterrichtet. Abend und Nacht bringen den Besch. weiter rückwärts dem Feind auf der Schwerin-Höhe erneut Widerstand zu leisten. Aber ein schwerer Weg bis dort in Regen und Dunkelheit, durch Schluchten und Splitterschäume. Auf der Schwerin-Höhe arbeitete die eigene Artillerie, gilt es doch, der Infanterie Platz zu machen und weiter rückwärts in Stellung zu gehen. Aber es gelingt. Am Morgen steht der Franzose vor neuen Linien. Unermüdlich kämpft so die Truppe in treuester Hingabe die Abwehrschlacht.

Ungeklärter Widerstand der deutschen Truppen.

Genf, 3. Oktober. Clemenceau ist, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, gestern von der Front nach Paris zurückgekehrt. Der französische Ministerpräsident hat in Begleitung René Renautis, des Präsidenten des Heeresauschusses der Kammer, zwei Tage an der Front verbracht, wo er Besprechungen mit General Pershing und Petain hatte. Alle Zeitungen sprechen in ihren militärischen Berachtungen von dem energischen Widerstand der deutschen Truppen. Der Thoner „Progrès“ schreibt: Der Feind leistet einen ungeklärten, wilden Widerstand an allen Punkten, die er für wichtig hält. Ebenso heißt es im „Peit Parisien“: Die Kämpfe sind andauernd sehr hartnäckig in der Champagne und werden hartnäckig von den Argonnen bis zur Maas. Man muß anerkennen, daß die feindlichen Truppen, die zur Verstärkung herangezogen wurden, sich mit einer ungeklärten Energie verteidigen. Die deutschen Heeresberichte verkünden diese Tatsache, die der Wirklichkeit entspricht.

St. Quentin ein Trümmerhaufen.

Berlin, 3. Oktober. (WZ.) Der Reutersche Korrespondent bei der französischen Armee meldet nach einer Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober mittags in St. Quentin eingerückt sind.

Diese kimmungs-macherische Meldung, in der hauptsächlich wohl für das neutrale Ausland bestimmt, klingt so, als ob der Sieger nach gewonnenen Schlacht in Marschkolonne, womöglich mit Musik, in die befreite Stadt einzöge. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Artillerie verwüsteter Trümmerhaufen ist, der nun aus unseren Stellungen östlich davon unter deutschem Feuer liegt. Bis 1. Oktober standen noch deutsche Erkundungsabteilungen in diesem Trümmerhaufen, die dem vorrückenden Feinde unter Feuergefecht auswichen. Wie sich in einem solchen Kampfe das „Einrücken“ der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

Wettervorhersage für den 5. Oktober:

Noch veränderlich und kühl, auch noch Regen.

Rechte Telegramme.

Die neue Regierung und die Friedensfrage.

Berlin, 4. Oktober. Der „Vorwärts“ schreibt: Was die neue Regierung tun will, ist in diesem Augenblick Gegenstand noch nicht abgeschlossener Beratungen. Sie soll der Welt sagen, daß Deutschland die ungeheuren Vorteile eines Friedens. Und des freier, gleichberechtigter Völker voll erkennt und bereit ist, zur Erreichung dieses Zieles Opfer zu bringen. Diese dürfen aber nicht derart sein, daß sie den Zweck selbst gefährden. Durch Diktat oder Annahme eines Unterwerfungsfriedens kann dieser Zweck niemals erreicht werden. Und diejenigen, die als Voraussetzung des Völkerbundes die blinde Unterwerfung Deutschlands unter das Machtgebot der Gegner fordern, gehören zu jenen, von denen Grey sagt, daß sie für eine erhabene Idee bloßen Lippendienst tun. Die Gegner sollen heute schon wissen, daß das deutsche Volk die Grenzen für sein Entgegenkommen weit gesteckt hat, daß es aber Grenzen gibt, die nicht überschritten werden können.

Die Nationalliberalen für den Beitritt zum Mehrheitsblock.

Berlin, 4. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Der Vizelanzler von Payer hat den Führern der Mehrheitsparteien gegenüber den Wunsch geäußert, noch im letzten Augenblick die Nationalliberalen zu einem Anschluß aufzufordern, um der Regierung eine möglichst breite parlamentarische Grundlage zu geben; daraufhin unternahmen die Führer der fortschrittlichen Volkspartei die Vermittlung. Die Nationalliberalen traten gestern nachmittag zu einer längeren Fraktions-sitzung zusammen. Grundsätzlich sprach man sich für den Beitritt zum Block der Mehrheitsparteien aus. Ungeklärt blieben noch drei Momente. Die Verhandlungen darüber werden heute vormittag in einer weiteren Fraktions-sitzung fortgesetzt werden.

Stadttheater in Waldenburg.

„Familie Hannemann.“

Schwan von Max Reimann und Otto Schwarz. Der gestrige Abend vermittelte den hiesigen Theaterfreunden die Bekanntschaft mit der „Familie Hannemann“, einem feichten Schwantergenuss, das auf literarischen Wert keinen Anspruch erhebt. Die Handlung arbeitet mit den alten Possenmitteln, durch Verwicklungen und Verwirrungen heitere Situationen zu schaffen, und diese Absicht wird von den beiden routinierten Autoren auch vollkommen erreicht. Sie schrecken dabei selbst vor unwahrscheinlichen Voraussetzungen und ganz unmöglichen Konstellationen nicht zurück und huldigen nur der Devise „Du sollst und mußt lachen“. Diese Spekulation auf die Nachfreudigkeit harmloser Zuschauer führte denn auch gestern zum gewünschten Ziel: das nur schwach besuchte Haus unterhielt sich bei den gehäuft komischen Bühnenvorgängen ausgezeichnet und sah es den Verfasser auch nach, daß ihr derber Humor oft in recht drastische Formen ausartet, die eigentlich mehr auf gewissen Vorstadtbühnen zu Hause sind.

Die Darstellung unter der geschickten Spielleitung Willy Tremper's, der einen verbliebenen Mediziner mit groteskem Witz als gelungene Karikatur auf die Bühne stellte, war im allgemeinen recht flott. Den Rechtsanwalt in tausend Aengsten spielte Hans Weller mit viel Laune und Beweglichkeit, die Tante aus Kaskutta Anna Steinau mit dem nötigen blaustrumpfbaren Unterton, den „offen Seebären“ gab Max Böter in einer famosen Maske und mit köstlichem, behäbigem Humor. Ausgezeichnet verdiente auch Reinhold Rebusch seine Doppelrolle als Schauspieler und junge Ehefrau, die ihm erlaubte, alle Register des Uebermut und toller Ausgelassenheit zu ziehen. Das Publikum folgte der Aufführung bis zum Schluß mit ungeschwächtem Interesse, und zeichnete die Hauptdarsteller wiederholt durch lebhaften Beifall aus. M-lz.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hat sich als neues Jungtück ein Meisterwerk vornehmster Schauspiellust, „Das Dreimäderlhaus“, gesichert. Dieser Liebesroman des berühmten Komponisten Schubert wird von Berlins bedeutendsten Bühnenspielerinnen dargestellt und erzielt in zahlreichen Großstädten glänzende Erfolge. Als lustiger Auftakt wird dem Schauspiel der heitere Kinophaant „Der Fall Rosentopf“ in erstklassiger Rollenbesetzung vorausgehen.

Im Orient-Theater gelangt von Freitag bis Montag das große Prachtstück „Die schöne Jolan“, ein vieraktiges Schauspiel, zur Aufführung. In der Hauptrolle brilliert die beliebteste jugendliche Künstlerin Ellen Richter, der in Hugo Hint, Lu Synd und Viktor Janßen Darsteller erster großstädtischer Bühnen sekundieren werden. Das Werk dürfte auch hier sehr gefallen, da ihm eine fesselnde Handlung und meisterhafte Darstellung nachgerühmt werden. Für den heiteren Teil des Abends ist das humorvolle Lustspiel „Sanni, der Seefahrer“ in das Programm aufgenommen.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Münz, für Anzeigen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Oktober 1918.

Erinnerungsreiche Tage. Sein 50jähriges Meister- und Bürger-Jubiläum begeht der Schmelzmeister Franz Hannig am Sonnabend den 5. Oktober. Wie so viele unserer älteren Mitbürger, ist der Jubilar auch ein eifriger Leser des „Waldenburger Wochenblattes“, dem er in diesem halben Säkulum die Treue bewahrt hat. Der ehrwürdige Greis lebt bei seiner leider jetzt schwerkranken Tochter; sein Jubeltag ist also nicht frei von Kummer und Sorge. Umsomehr ist der Wunsch berechtigt, daß freundliches Gedenken ihm diesen Tag etwas verschönern und über die Alltagsorgen erheben möge. — Ein frohes Fest, die Silberhochzeit, feiert am 6. Oktober das Kohlenverlader Karl Pfennig'sche Ehepaar, das gleichzeitig auch 25 Jahre Abonnent unseres Blattes ist und über 20 Jahre schon seine Wohnung im Gasthof „zur Sonne“ inne hat.

Evangelisch-Kirchliches. Am kommenden Sonntag finden unmittelbar nach dem Gottesdienst in der Zeit von 11—12 Uhr die kirchlichen Erneuerungswahlen im Konfirmandensaal des evangelischen Pfarrhauses statt. 6 Mitglieder des Gemeindeführungsrats und 18 der kirchlichen Gemeindevertreter werden gewählt. Ihre Wiederwahl ist statthaft. — In der nächsten Woche beginnen auch wieder die Kriegshetzkunden in den Gemeindefällen der Neustadt und Ober Waldenburg.

Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag gelangt der urkomische Schwank „Familie Hannemann“ zum zweiten und letzten Mal zur Aufführung. Bei dem starken Lacherfolg, den diese Komödie bei ihrer Erstaufführung hatte, dürfte wohl mit Bestimmtheit ein volles Haus zu erwarten sein. — In Vorbereitung befindet sich das Schauspiel „Der Weibsknecht“ von Karl Schönherr und die Operette „Der seltsame Balduin“ mit der Musik von Walter Rolko.

Schlesische Industrie-Kontur. Ueber das Vermögen der Maschinenfabrik und Eisengießerei G. Kräpzig u. Söhne in Zauer, das dem

Kontursverfahren unterstellt worden ist, wird in einem Schlußtermin am 4. November vor dem Amtsgericht in Zauer verhandelt werden. — Ferner wird über das Vermögen der in Konkurs geratenen Freiburger Ziegelwerke G. m. b. H. in Freiburg in Schlesien in einem Schlußtermin am 7. November vor dem Amtsgericht in Breslau endgültig beschlossen werden.

Schlesischer Rektorenverein. Die Hauptversammlung des Schlesischen Rektorenvereins, die Montag in Breslau stattfand, war von 70 Rektoren besucht. Als Hauptverhandlungsgegenstände standen neben Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung: 1. Befolgungsverhältnisse der Rektoren, 2. Rang- und Titelfrage, 3. Neuordnung der Rektorenprüfung. Zum ersten Vorsitzenden wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Rektors Rynast Rektor Carl Heinrich (Breslau) gewählt. Zu den geschäftsführenden Ausschüssen traten neu ein Stotia und Runge (Breslau) und in den Vorstand Wenzel (Liegnitz). Ueber Befolgung, Rang- und Titelfrage sprach Rektor Rynast. Die aufgestellten fünf Leitsätze zu 1 wurden angenommen, ebenso die Forderung zu 2, daß die Rektoren aus Manasse 6 nach 5 versetzt werden sollen. Die Titelfrage wurde als nicht zeitgemäß zurückgestellt. Depene (Breslau) sprach zu der vor kurzem erfolgten Neuordnung der Rektorenprüfung. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: Die Hauptversammlung des Schlesischen Rektorenvereins hält nach wie vor die Ablegung der Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung auch für Rektoren an Volksschulen für notwendig, solange nicht die Vorbildung der Volksschullehrer auf der Universität ihren Abschluß findet.

Die fleischlosen Wochen. Zu unserem einem Berliner Blatt entnommenen Artikel „Fleischlose Wochen ohne Ende“ erhalten wir von sachverständiger Seite folgende aufklärende Mitteilungen: „Die Forderung der Aufhebung der fleischlosen Wochen beruht auf einer vollständigen Verrennung der Sachlage. Die fleischlosen Wochen sind eingeführt worden, um den tiefen Eingriffen in den Milchviehbestand entgegenzuwirken. Bei Fortigewährung der bisherigen Ration bestand die

Gefahr, daß der Milchviehbestand dermaßen verringert werden würde, daß die Milch- und Butterversorgung ernstlich in Gefahr geraten würde, was vor allem mit Rücksicht auf das heranwachsende Geschlecht unbedingt vermieden werden muß. Durch die Einführung der fleischlosen Wochen werden in jedem Vierteljahr einige hunderttausend Stück Vieh erspart, die nach Lage des Viehmarktes zu einem großen Teil aus dem Milchviehbestande genommen werden müßten. Aus diesem Grunde ist die Beibehaltung der fleischlosen Wochen notwendig. Man kann die Frage durchaus nicht einseitig vom Standpunkt der Futtermittelversorgung bzw. des Fleischverbrauchers aus betrachten.“

Die diesjährige Kartoffelversorgung der Provinz Schlesien. Um das Verderben bedeutender Kartoffelmengen zu verhindern, hat, wie wir hören, die Reichskartoffelstelle besondere Abnahmebestimmungen erlassen, deren Befolgung im dringendsten volkswirtschaftlichen Interesse liegt. Den schlesischen Städten sind von der Landwirtschaft in letzter Zeit verschiedentlich die zugeteilten Kartoffelmengen so geliefert worden, wie sie das Feld hergegeben hat. Die Abnahme dieser Kartoffeln wird fortan von den Abnahmestellen der Städte verweigert werden, da die Kommunalverbände nicht über den erforderlichen Leutenbestand zum Verlesen der Kartoffeln verfügen. Es bestehen gesetzliche Handhaben, nach denen die Lieferanten gezwungen werden können, die Kartoffeln in vorliegendem Zustande den Kommunalverbänden zu liefern.

Gegen die Marmeladen-Märchen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit: „Viele Hausfrauen wünschen, man möge ihnen Frischobst zur Eigenbereitung von Marmelade verabfolgen. Wollte man aber die Marmeladenversorgung jedem einzelnen Haushalt überlassen, so könnte der gewaltige Bedarf von Heer und Marine an Brotanfrüchmitteln keinesfalls befriedigt werden. Ebenso wenig aber würde es gelingen, den berechtigten Anspruch der Unbemittelten, der fast aber geringe Bezahlung, auf Marmelade zu erfüllen.“ Die Reichsstelle wendet sich dann sehr entschieden gegen die zu-

Kurz nach Mitternacht kamen die Herren auf der Station an, von wo aus man in halbstündiger Wagenfahrt Schloß Sternburg erreichte.

Ein Wagen wartete bereits und während das Gefährt sicher und rasch die schöne, ebene Landstraße dahinschleifte, begann der Fürst wieder von der Angelegenheit zu reden, die auch dem Kammerat unablässig im Kopfe herumging.

„Dem Zufall verdanken wir also jetzt die Gewißheit, daß die alte Dose doch nicht so völlig von der Erdoberfläche verschwunden ist, wie es bisher schien. Die Dose stammt von einer Vorfahrin von mir“, führte er aus, „einer Prinzessin Sternburg-Kennet, die einen Vorfahren meiner Gattin heiratete. So kam die Dose von ihrer Familie bis auf meine Frau, die sie wiederum mit nach Sternburg brachte, dessen Schloßbild mein Ahne selbst auf den Dofendeckel gemalt haben soll. Meine Gattin hing sehr an dem kleinen Gegenstand und es scheint, daß sich der Dieb gerade die Dinge ausginge, die meiner Frau lieb und wert gewesen.“

Eine Weile herrschte Schweigen.

Der Mond stand hellleuchtend am Himmel und die Landstraße lag wie in gedämpftes Silberlicht getaucht.

Zur Linken lag sich dunkel der Wald, unfern zur Rechten stiegen Berge auf, die weiterhin bis in den mond hellen Himmel zu wachsen schienen. Und geradeaus, gewissermaßen der Landstraße — die kurz vorher abbog — ein Ziel leuchtend, ragte Schloß Sternburg auf, lag da gleich einem schönen Erdentraum.

„Wie herrlich die Heimat ist“, sagte der Fürst leise.

Ernst v. Holms nickte.

„Das schönste Schloß im schönen Oberrhein ist Euer Durchlaucht Heimat.“

Der Fürst stieß behaglich den Rauch seiner Zigare aus.

„Ja, meine Voreltern haben sich ein hübsches Erbensiedchen ausgesucht, um sich ein Häutlein darauf zu bauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortsetzung der laufenden Erzählung erfolgt in nächster Nummer. Die Schriftleitung.

Tageskalendar.

5. Oktober.

1799: * Vinzenz Priessnitz, Förderer der Wasserheilmethoden, in Gräfenberg († 1851). 1862: * der deutsche Kolonialstaatssekretär Wilhelm Solf in Berlin. 1880: † der Komponist Jacques Offenbach (* 1819). 1910: † der Mediziner Ernst von Leyden in Berlin (* 1832).

Und als der Angeredete erstaunt aufschaute, fuhr er fort:

„Sie möchten mich jetzt einem großangelegten Verhör unterziehen. Wächtern mich zur Ruhe stellen, ob man sich der — na sagen wir ruhig „Diebstahlsache“ — auch genügend angenommen hat, und ob tatsächlich nichts veräußert worden ist, um den Dieb zu entdecken und die Gegenstände wiederzuerhalten.“

Er lachte. „Nicht wahr, so ungefähr betätigte sich eben Ihr Denken?“

Der Jüngere konnte eine leichte Verwundung nicht unterdrücken.

„Durchlaucht sind ja ein förmlicher Gedankensucher.“

Ein rasches Schmunzeln umspielte den Mund des Fürsten.

„Also habe ich das Richtige getroffen. Nun, da will ich auch gleich erklären, lieber Holms: Es ist alles, aber auch alles getan worden in der Angelegenheit. Ihr Vorgänger, Baron Birkenhofen, hat nichts außer acht gelassen, aber auch gar nichts, soweit ich es zu beurteilen vermag. Selbstverständlich galt seine größte Aufmerksamkeit dem Perlenstein, da er sowohl an materiellem als auch ideellem Wert voranging. Das ganze Schloß wurde durchsucht, die Diensthofen beobachtet und die Polizei familiärer Großstädte benachrichtigt, die natürlich wieder bei Summieren Nachfragen hielt und auch in den Wandaufhängern.“

Er gab seine bequeme Haltung auf.

„Doch nun haben wir mit einem Male einen Zeigzeig. Da die Dose auffindbar sein muß, läßt sich möglicherweise und hoffentlich der Dieb derselben entdecken, der dann wohl auch darüber Auskunft müßte geben können, wohin er den Perlenstein und den Smaragdring geschafft hat.“ Er seufzte. „Doch man darf natürlich nicht vergessen, daß seit dem Tode meiner Gattin und seit dem Diebstahl acht Jahre vergangen sind. In solcher Zeit sterben viele Menschen, verwischen sich viele Spuren, aber immerhin, wir dürfen wieder hoffen.“

„Doch,“ daran besteht kein Zweifel.“

In den Augen des Kammerrats leuchtete es unternehmend auf.

„Ich werde der Filmgesellschaft gründlich zu Rathe rufen, sie ist verpflichtet, zu erklären, wie sie in den Besitz der in dem Kinofaustspiel gezeigten Dose gelangt ist.“

Eine versonnene Weisheit glitt über das herbe Gesicht Holms, er vergangenpartiate sich noch einmal das vor wenigen Stunden gesehene Stück vor ihm auf und ein Gefühl durchdrangte ihn, das war wie ein Verlangen, das schöne Geschöpf in Wirklichkeit zu sehen.

„Das Schloß der Geheimnisse.“

Roman von Frau von Wankung.

(8. Fortsetzung.)

Der Fürst wandte sich kurz entschlossen an das Fräulein, das hinter dem Kassenfenster saß. „Bitte, Fräulein, bei Ihrem Mann man erfahren, wo der Film „Das Schloß der Geheimnisse“ hergekauft ist?“

Die dicke, rotwangige Maid lächelte entgegenkommend. „O mein Herr, das steht doch auf den Filmen bereit, falls Sie aber nicht darauf geachtet haben, wenn ich Auskunft zu geben. Alle Filmstücke, in denen Beate Stübiger auftritt, liefert die „Edler- und Weiß-Geheimnisse“ in Berlin. Ich, schwärme ich, die Stübiger spielt aber auch zu hundertmal, nicht wahr?“

„Ja, sie spielt hundertmal“, bestätigte der Fürst, um sich für die rasche Auskunft dankbar zu erweisen, und ging dann mit freundlichem Dankeswort und Gruß.

Der Kammerer erwartete ihn bereits bereits oben auf der Straße. „Nun, darf ich erfahren, was Sie in Erfahrung gebracht, Herr v. Stennett?“

Der Fürst nickte und holte ein Merkfleischlein aus der Tasche und während er darin schrie, buchstabierte er laut, was er schrieb: „Edler u. Weiß-Geheimnisse, Berlin.“

Dann stellte er das Fleischlein wieder ein und erklärte: „Diese Gesellschaft stelle nämlich den Film her, dessen bester Einfall in dem sich immer wiederholenden Erscheinen meines Schloßes besteht.“

Im gemächlichen Schlenkertritt wanderten die zwei nun die Straße hinunter. Der Fürst brummte: „Eigentlich ist es doch heinrich so etwas wie eine Unberücksichtigung von der Filmgesellschaft, es zu tun, Schloß Stennett vorzuführen, als geschähe es mit meiner Genehmigung.“ Der Kammerer hatte eine ängstliche Geste zwischen den Brauen. „Ich werde das der Filmgesellschaft auch in einem geschäftlichen Schreiben mitteilen, sie aufzufordern, das Schloß nicht mehr vorzuführen, und Dringend um Auskunft ersuchen, wie sie in den

Beste der Dose gelangte, die der fürstlichen Kammer vor acht Jahren entnommen wurde.“ „Nichtlich werden Sie das tun, lieber Solms“, pflichtete seine Durchlaucht bei, „und ich bin, ehrlich gesagt, schon heute auf die Antwort begierig, die mir erhalten werden.“

Im einem der Solms am Bahnhofspfad, wo der Fürst zu wohnen pflegte, wenn er gelegentlich über Stadt in Frankfurt verweilte, hielten die Herren Einkehr, um zu speisen.

Hier war Herr v. Stennett wieder „Seine Durchlaucht“ und während der Solms die Herren bediente, wurde der Dose mit feiner Silber-Verpackung geholt.

Erst im Auge nahm der Fürst diesen Besprechungsstoff wieder auf. Er sah mit dem Kammerer in einem abteil ersten Klasse, in dem sich sonst niemand befand, und konnte ungestört reden.

„Es ist schlimm“, meinte er, und ein innerer Blick trat in seine Augen, grauen Augen, „daß sich da so unheimlich eine Spur zeigt, die aller Voraussicht nach zu dem Mörder finden der Rangverwandten führen müßte.“

„Sobald ich weiß — denn ich selbst stand ja damals noch nicht im Dienste Ihrer Durchlaucht — verdränge ich die Dose am Samstag der hochheiligen Fürstin, und zwar gleichzeitig mit dem folgenden Besuchen und einem großen Emancipations, den die Fürstin besonders gern liebt, weil er ihr ein sehr liebes Andenken beibringt“, sagte Solms nachdenklich und in dem leicht fragenden Tone, den man annimmt, wenn man etwas, was man allerdings bestimmt zu wissen glaubt, dennoch noch einmal bestätigt haben möchte.

„So, der Perlenstein, die Dose und der Emancipations waren gleichzeitig verschunden“, bestätigte der Fürst. „Das heißt“, verbeugte er sich gleich selbst, „ich vermag das natürlich nicht zu behaupten. Aller Wahrscheinlichkeit nach verführten die drei Gegenstände gleichzeitig. Sicher ist jedenfalls, daß sie gleichzeitig vermischt wurden.“

Eine kleine Pause entstand, und in dem Kammerer erhobten allerlei Fragen. Der Fürst blühte Ernst Solms mit einem kleinen, feinen Lächeln an und brach das Schweigen. „Mein verehrter Herr Kammerer, ich glaube zu wissen, was jetzt in Ihnen vorgeht.“

von 500 Mk. Jener Freund ist aber auf das Angebot nicht eingegangen, da er mit solchen unlauteren Geschäften nichts zu tun haben wollte. Ähnliche Versuche des W. bei anderen Bekannten und auch bei Landwirten direkt sind ebenfalls fehlgeschlagen.

Frankenstein. Kreisversammlung. Die letzte Kreisversammlung leitete zum letzten Male Landrat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, dem vom Kreisbevollmächtigten Dekonomierat Volkmer und Bürgermeister Jöncker herzliche Abschiedsworte gewidmet wurden. Beisitzend wurde in der Sitzung u. a. die erstmalige Anstellung eines Kreisbaumeisters. Nach der Sitzung erfolgte vor dem Kreishaufe eine Abschiedsfeier seitens des Kreis-Kriegerverbandes. Anschließend des Scheidens des prinzipalen Landrats erhielten die Kreisbevollmächtigten und die Kreisbeamten eine Reihe von Ordensauszeichnungen.

N. Neurolde. Unfall. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen vom Möller Lager unternahm am Sonntag unter Aufsicht von Wachmannschaften einen Spaziergang und kehrte gegen Abend heim. Da die Grubenplazette geschlossen waren, wurde über den Zaun an der Kühlturmanlage des Kraftwerkes „Schlesien“ gegangen. Dabei fiel ein Kriegsgefangener in das Kühlturmbassin und ertrank. Montag früh wurde die Leiche aus dem Wasser geborgen.

Freiburg. Wucher mit Kartoffeln. Einen unverschämten hohen Preis für Kartoffeln hatten die Vorkosthändlerin Alara Heinrich von hier und der Gutsherr Gustav Wiedemann aus Allersdorf gefordert, indem beide den Zentner Kartoffeln mit 52 resp. 60 Mark veräußerten, anstatt des gesetzlichen Höchstpreises von 10 Mark. Frau H. wurde vom Schöffengericht wegen Wucher zu 120 Mark Geldstrafe evtl. 12 Tagen Gefängnis und W. zu 500 Mark Geldstrafe evtl. 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde vom Gericht der Mehrerlös der Kartoffeln bei beiden als dem Gericht für verfallen erklärt.

Diegnitz. Wie Taschendiebe arbeiten. Als am Sonntagabend eine Dame aus dem Hauptbahnhof sich von ihrer abwesenden Tochter verabschieden wollte, wurde ihr von einem Manne das seidene Jackett zerschneit. Der Täter hat jedenfalls geglaubt, durch die Öffnung zur Geldtasche gelangen zu können, was ihm aber nicht gelungen ist, da sein Taschent bemerkt wurde und die Dame sich umdrehte mit den Worten: „Mir wird mein Kleid zerschneit.“ Der Spitzhube verschwand hierauf in dem Menschengewühl und war nicht mehr zu entdecken. Er war über mittelgroß, hatte schwarzen Schnurrbart und trug selbgraue Soldatenuniform.

Pollwitz. Eine bittere Pille. Nach einer Mitteilung des stellv. Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung mußten, laut „Pölvitz. Stadtblatt“, 170 000 Mk. Kleinbahnaktien als gänzlich wertlos aus dem Vermögensbestande der Stadt abgesetzt werden. Weitere 21 000 Mk. Aktien Alt. B. können nur noch mit 12 000 Mk. eingesetzt werden.

werden hiermit zur Wahl eingeladen. Am 6. Oktober findet um 1/4 Uhr in der evangelischen Kirche zu Altwasser ein Gottesdienst mit Abendmahlsfeier für Taubstumme statt. Der Gottesdienst wird durch Pastor Schulze (Königszeit) abgehalten.

S. Dittersbach. Evangelischer Jugendverein. Am 29. September hielt der Evangelische Jugendverein eine gut besuchte Versammlung ab. Pastor Jentsch sprach über die Kriegslage und forderte zu reger Beteiligung an der 9. Kriegsanleihe auf. Das ehemalige Mitglied Kanoniker Koblitz erzählte sodann in anschaulicher Weise über seine Kriegserlebnisse gelegentlich der Kriehausoffensive. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. Die nächste Versammlung findet kommenden Sonntag statt.

*** Dittersbach. Güterabfertigung.** Wie uns die Güterabfertigungskasse Dittersbach mitteilt, ist vom 4. bis 7. Oktober die Annahme sämtlicher Frachtfreigüter gesperrt.

Wüstewaldersdorf. Kriegsunterstützung. — **Bandalismus.** An 192 Personen wurde hier im September 1937,97 Mk. Kriegsunterstützung gezahlt. — **Mehr wie großen Unfug verübten am Mittwoch Nachmittag mehrere Jungen aus Zedlitzheide auf dem dortigen Kirchhofe.** Aus purer Zerstörungswut warfen sie Denkmäler um, brachen Holzkreuze weg, zertrümmerten die Grabsteine, zerschlugen fast sämtliche Glasglocken auf den Gräbern und zerbrachen die Stöcke.

Aus der Provinz.

Breslau. Liebestragödie. Aus unglücklicher Liebe haben sich in einem Hause auf der Reichstraße ein 21jähriger junger Mann und ein 19 Jahre altes Mädchen das Leben genommen. Sie sind beide aus Diegnitz und offenbar hierher gekommen, um gemeinsam in den Tod zu gehen. Das Mädchen hat sich erschossen und ihr Begleiter ist darauf zum Fenster hinausgesprungen; schwer verletzt ist er in das Wenzel-Hande-Krankenhaus überführt worden, wo er alsbald verstarb. Es handelt sich um den Kürschnergehilfen Erwin Chon und die Kontoristin Brunhilde John, beide aus Diegnitz.

Schweidnitz. Zu den versuchten Getreideerschleichungen, die, wie gestern ausführlich berichtet, ein hiesiger kaum 18 Jahre alter Kontorist unternommen hat, verlautet noch, daß der junge Mann an verschiedene seiner Bekannten herangegangen ist, sie sollten ihm Getreide verschaffen. So machte er auch einem früheren Schulfreunde, der jetzt in einer Landwirtschaft als Wirtschaftseleve tätig ist, den Vorschlag, er solle sehen, daß er ihm Getreide verschaffen könne, da er es notwendig brauche, denn die Arbeiter in der Fabrik wollten streiken, wenn sie kein Mehl bekämen. W. versprach dem Freunde außer sehr guter Bezahlung des Getreides auch noch eine Extrabergütung

weisen auftretende Behauptung, die Marmelade sei mit Süßholz statt mit Zucker gesüßt und sei außerdem zu neun Zehnteln nicht aus Früchten, sondern aus Rüben und Zuckerrüben, unter Benutzung halbsauer und maderen Obstes, hergestellt. „Niemand wird bei der unter Aufsicht der Reichsstelle für Gemüse und Obst hergestellten Marmelade Süßholz verwenden. Die zur Streckung der Marmelade verwendeten Mittel, hauptsächlich Mohrrüben und Runkelrüben — keine Kohlrüben —, haben etwa ein bis zwei Zehntel der Marmelade ausgemacht. Daß schmutzige Rüben und halbsaures Obst zur Herstellung von Marmelade dienen, ist bei der sorgfältigen Überwachung, der die Marmeladenfabriken ständig durch die Reichsstelle und die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmelade unterworfen sind, völlig ausgeschlossen. Auf eine begründete Anzeige hin wird gegen schuldige Fabrikleiter rücksichtslos mit Schließung des Betriebes vorgegangen.“

*** Uelander-Telegramme.** Die Gebühren für Telegramme von Urlaubern an ihre Truppenteile werden nunmehr ebenfalls neu geregelt. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle bisherigen Verfügungen, die über Telegramme in militärischen Urlaubsangelegenheiten ergangen sind, aufgehoben werden. An Stelle dieser Verfügungen treten folgende neue Bestimmungen: Aus rein dienstlichen Gründen notwendige Telegramme militärischer Dienststellen in der Heimat und im Verkehr mit dem Feld in Urlaubsangelegenheiten sind als Militärdienst-Telegramme zulässig, also z. B. telegraphische Zurücklaufsangelegenheiten sind als Militärdienst-Telegramme zulässig. Während die Gesuche an Dienststellen in der Heimat wie jedes andere Telegramm nach den gewöhnlichen Sätzen gebührenpflichtig sind, beträgt der Satz für die Privatfeld-Telegramme 5 Pf. für ein Wort, mindestens jedoch 50 Pf. Hierbei ist noch besonders zu beachten, daß außer der Anschrift höchstens 20 Worte zugelassen sind. Diese Telegramme können außerdem auch nicht „Dringend“, „Telegraphenlagernd“ usw. gefandt werden.

S. Dittersbach. Evangelische Kirchengemeinde. Am 6. Oktober finden im unmittelbaren Anschluß an den Gottesdienst um 1/11 Uhr die kirchlichen Erneuerungswahlen statt. Nur die in die Wählerliste eingetragenen Wähler haben das aktive und passive Wahlrecht. Die eingetragenen Wähler

Am 8. Oktober entschlief sanft an Altersschwäche meine liebe, gute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Auguste Herzig, geb. Pathe,

im vollendeten 79. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies im tiefsten Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen an

Franz Herzig.

Julius Herzig und Familie.

Waldenburg, Charlottenburg.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr von der Wohnung Birkholzstraße 5 aus statt.

Lebensmittel- und Kindernährmittelskarte.

In der Woche vom 7. zum 13. Oktober können gegen Abschritt 82 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

70 Gramm Weizengrieß

zum Preise von 7 Pf. (48 Pf. das Pfund).

Ferner gegen Abschritt 83 der Kindernährmittelskarte:

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 13 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 30. September 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung

über Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.

Vom 28. August 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versichert sind und aus der Versicherungspflicht auscheiden würden, weil sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 5000 M. erhöht, bleiben versicherungspflichtig, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M. nicht übersteigt. Für ihre Versicherung ist, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 5000 M. übersteigt, die Gehaltsklasse J maßgebend.

§ 2.

Angestellte, die nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtig waren und nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges aus der Versicherungspflicht wegen Erhöhung ihres Jahresarbeitsverdienstes auf über 5000 M. ausgeschieden sind, werden wieder versicherungspflichtig nach diesem Gesetz, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 M. nicht übersteigt. Für sie beginnt die Versicherungspflicht mit dem Anfang des Monats, der auf die Verfindung dieser Verordnung folgt; § 1 Satz 2 gilt entsprechend.

§ 3.

Kalendermonate, in denen ein nach § 2 dieser Verordnung versicherungspflichtiger Angestellter nicht versicherungspflichtig war, weil sein Jahresarbeitsverdienst mehr als 5000 M. betrug, werden als Beitragsmonate nach §§ 15, 49 des Versicherungsgesetzes für Angestellte angerechnet.

Nach ein solcher Angestellter von dem Rechte der freiwilligen Versicherung für die zurückliegende Zeit, während welcher er nicht versicherungspflichtig war, Gebrauch, so gelten die freiwilligen Beiträge, die er für diese Zeit entrichtet oder bereits während der zurückliegenden Zeit entrichtet hat, als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, nicht auch im Sinne des § 598. Die freiwillige Versicherung ist mit dieser Wirkung, nur in der Gehaltsklasse des letzten Pflichtbeitrages vor dem Ausscheiden aus der Versicherung und im Falle des § 177 in derjenigen Gehaltsklasse zulässig, welche diesem Pflichtbeitrag entspricht.

§ 4.

Angestellte, die in den §§ 1, 2 dieser Verordnung bezeichneten Art sind auch dann berechtigt, sich unter den im § 3 Absatz 2 dieser Verordnung bezeichneten Bedingungen und mit der dort bestimmten Rechtswirkung freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 M. erhöht oder erhöht hat.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt, wann sie außer Kraft tritt.

Berlin, den 28. August 1918.

Der Reichskanzler. Im Auftrage: Caspar.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am Sonnabend den 5. Oktober und erforderlichenfalls am darauffolgenden Montag findet vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr im südlichen Keller Baderstraße 7 ein Verkauf von Einkellerkartoffeln an die Inhaber folgender Bezugsscheine statt:

Nr. 1-23,

73-144,

153-159,

Nr. 181-211,

217-225,

217-225.

Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugsscheine und sämtliche Kartoffelarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Butter- und Milchpreise.

Unter Abänderung meiner Bekanntmachungen vom 31. Mai 1918 (Kreisbl. S. 603), sowie vom 22. Juli 1918 (Kreisbl. S. 841) werden mit Wirkung vom 30. September 1918 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

1. Butterpreis:

Erzeugerhöchstpreis je Pfund 3 Mark 10 Pf.,
Kleinhandelshöchstpreis je Pfund 4 Mark 20 Pf.

2. Milchpreise:

a) Vollmilch:

Erzeugerhöchstpreis ab Stall, je Liter . . . 34 Pfennige,

Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe für den Weiterverkauf frei Bahnwagen, oder wenn keine

Bahn vorhanden, frei Empfangsstelle des

Abnehmers (Molkerei, Entrahm- bzw. Sam-

mel- oder Verkaufsstelle), je Liter . . . 36 Pfennige,

bei Abgabe durch den Erzeuger unmittelbar

an den Verbraucher, je Liter . . . 36 Pfennige,

Großhandelshöchstpreis, je Liter . . . 40 Pfennige,

Kleinvertriebspreis (durch den Händler be-

zogen), je Liter . . . 44 Pfennige.

b) Mager- und Buttermilch:

Erzeugerhöchstpreis, je Liter . . . 15 Pfennige,

bei Abgabe unmittelbar an den Verbraucher,

je Liter . . . 17 Pfennige,

Großhandelshöchstpreis, je Liter . . . 19 Pfennige,

durch den Händler bezogen, je Liter . . . 23 Pfennige.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Ueberschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis

zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit

einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 26. September 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Jüngerer, gewandter Bürogehilfe

für das Polizeibüro gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen umgehend einreichen.

Waldenburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Abgabe des Petroleum für den Winter 1918/19 erfolgt nur gegen Karte, die den einzelnen Haushaltungen zugestellt wird.

Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden ersucht, umgehendst diejenigen Haushaltungen mittels eines Verzeichnisses anzumelden, welche weder Gas- noch elektrische Beleuchtung besitzen.

Die Listen sind bis spätestens Montag den 7. Oktbr. 1918 im Zimmer 4 (Meißeamt) abzugeben. Später eingehende Listen werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Höhe der abzugebenden Petroleummenge, die Zeit und Ort der Ausgabe wird besonders bekannt gegeben werden.

Dittersbach, 2. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Brotpreise.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Landrats vom 28. September 1918 beträgt der ab 30. September 1918 von den Bäckern und Händlern den Verbrauchern zu berechnende Preis für ein Brot im Gewicht von

700 Gramm . . . 88 Pfennige,

1000 . . . 47 .

1400 . . . 66 .

2000 . . . 94 .

Dittersbach, den 28. 9. 18.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Als Ersatz für Petroleum wird demnächst Carbid zur Ausgabe gelangen. Bedarfsanmeldungen von Petroleumempfängsberechtigten werden bis zum 15. d. Mts. während der Vormittagsdienststunden in Zimmer 2 des hiesigen Amtsgebäudes entgegen genommen. Nach der Anmeldung werden Bezugsscheine vom Herrn Landrat ausgestellt, worauf die angemeldeten Mengen Carbid bei der Firma Fabig & Kühn in Waldenburg in Empfang genommen werden können. Die Bezugsscheine werden von hier aus zugestellt.

Es empfiehlt sich, daß sich die Verbraucher schon jetzt mit einer Carbidlampe versehen.

Seitendorf, 3. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Mahlkarten für Getreide sind Montag den 7. d. Mts., vormittags von 8-9 Uhr, im Gemeindebüro abzuholen. Auch können daselbst die noch nicht abgeholten Saatarten in Empfang genommen werden.

Langwaltersdorf, 2. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Auskunft und Materieileitung

bei An- und Verkauf von Grundstücken

wie auch bei Hypotheken-Beschaffung

durch den Vorstand

des Hausbesitzer-Vereins G. V. zu Waldenburg.

Waren-Regale mit Schiebetüren,

Waren-Glaschrank,

gut erhalten, zu verkaufen.

Ferdinand Deutsch, Gottesberger Straße 26.

Familie Hannemann.

△ Glückauf z. Brudertreue.
Donnerstag d. 10. 10. 7 1/2 Uhr:
U. A. I.

Dittersbach.

Weißtraut 1/2 Str. zu 3 M.
und Mohrrüben 1/2 Str. zu 2 M.
werden im Amtshaus abge-
geben.

Dittersbach, den 3. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Viol.

Dittersbach.

Gemüse, Zwiebel- und Obst-
verkauf findet täglich im Amts-
haus ab statt.

Dittersbach, den 3. 10. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Viol.

Charlottenbrunn.

Bestellungen auf Carbid zu
Beleuchtungszwecken werden in
unserer Kanzlei entgegenge-
nommen.

Charlottenbrunn, 3. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Grundstücks-, Guts-, An- und
Landwirtschafts- Verkäufe
und Geschäfts- sowie Hypotheken vermittelt
ohne jeden Vorbehalt und für
Käufer kostenlos

Aug. Giehmann,

Gartenstrasse 3.

1 Bahn zugelaufen. Abzuholen

1 Mählenstr. 26, Hinterh.

1 Emaillebadewanne

und 1 Badesofen

zu kaufen gesucht

Waldenburg, Töpferstraße 7.

Gropp.

Sichere Kapitalanlage!

Ein Binshaus m. kl. Garten in

Ob. Waldenburg ist unter gün-

stigen Bedingungen bald zu ver-

kaufen. Wo? sagt die Exped.

dieses Blattes.

Raninmensucht - Verein

Waldenburg und Umgegend

verkauft Sonntag ab 9 Uhr:

Futterrüben

im Arbeiterheim Gottesberger-

straße 17. Der Vorstand.

Rapsstroh,

Torfstroh

geben ab

Gustav Seeliger

G. m. b. H.,

Waldenburg in Schles.

3 Sätze sauber getr. Schalen

sind zu verkaufen

Auenstraße 2, II. Etage.

40 Stück

neue Holz-Bettstellen

zu verkaufen.

Pickel, Königszell.

Ein älteres, starkes

Arbeitspferd,

zirka 1,70 groß, steht z. Verkauf

Gasthof z. Schulteschacht,

Lehmwasser.

Familie

Hannemann.

Kaufmännische Privatschule

Anfertigung von Schreibmaschinen-Arbeiten, Zeugnis-Abschriften etc. jederzeit.

von Goth. Wilh. Jakob,

Waldenburg i. Schl.,

Nr. 18.

Marktplatz

Nr. 18.

Der Verein

Musikalische Gesellschaft zu Waldenburg

(früher Musikalischer Zirkel)

wird im kommenden Winter 8 Konzerte auswärtiger bedeutender
Künstler veranstalten.

Nach der durch die Mitgliederversammlung des Musikalischen Zirkels vom
11. September c. angenommenen neuen Satzung ist die bisherige Aufnahme der Mit-
glieder durch Abstimmung des Vorstandes in Wegfall gekommen.

Der Eintritt der Mitglieder erfolgt durch Zahlung des Beitrages. Dieser
beträgt 12 Mark und berechtigt zum freien Eintritt zu 8 Konzerten. Der Beitrag
wird in 2 gleichen Teilen mit je 6 Mark vor dem ersten Konzert im Herbst und
vor dem 5. Konzert im Januar in der Knorr'schen Buchhandlung gezahlt.

Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis zu jedem Konzert 3 Mark für
Saalplatz, 2 Mark für Balkon.

Die Mitgliedskarten sind mit Abschnitten für je 4 Konzerte versehen. Diese
Abschnitte sind vom Tage der Bekanntmachung des Konzerts ab in der Knorr'schen
Buchhandlung gegen Eintrittskarten umzutauschen.

Die Mitgliedskarten und Abschnitte sind nicht übertragbar. Abgetrennte
sind ungültig.

**Vorausbestellungen von Eintrittskarten sind in keiner
Form zulässig.**

Wegen Beschränktheit des Raumes können nur 300 Mitgliedskarten aus-
gegeben werden.

Vom 7. bis 9. Oktober c. werden Mitgliedskarten nur an bisherige Mitglieder
des Musikalischen Zirkels, vom 10. Oktober ab für neu zutretende Mitglieder aus-
gegeben.

Bisher sind folgende Konzerte festgesetzt:

22. Oktober Prof. Roth, Dresden, Klavier.

5. November Dr. Günther, Berlin, Vortrag unter Mitwirkung von Frä.

Katopol, Erste Sängerin am Stadttheater in Breslau.

4. Dezember Kammer Sänger Gura, Leipzig.

15. Dezember Prof. Havemann, Berlin, Violine.

4. Januar Gesangs-Soloquartett Nüsse, Dresden. (Frau Schulze-Uhlig,
Frau Nüsse, Herr Hofopernsänger Zimmermann, Herr Nüsse, am Klavier
Frä. Lily Weiß.

22. Januar Streichquartett des Breslauer Orchestervereins (Wittenberg,
Behr, Herrmann, Melzer.)

Mitte Februar Lautensänger Kotha, München.

Der Vorstand.

Wachholdersaft

rein und versüßt, zur

Herbstblutreinigungskur,

das beste Mittel

bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen,
in Flaschen zu 3,— M. empfiehlt

Robert Bock, Drogenhandlung,
am Markt,
Waldenburg i. Schl.

Versand auch nach auswärts geg. Nachn. Postk. genügt.

**Familie
Hannemann.**

Großhändler

sucht Veranlassung in
besserem Geschäft, wo selb-
stem Gelegenheit gegeben
wird, das Geschäft später
zu übernehmen. Offerten
bitte an Georg Friedrich,
Freiburg, Schl., Bubena 28.

3000 Mark

sind per 1. Januar zu verleihen.
Wo? sagt die Geschäftszt. d. Bl.

Schriftsetzer

für Akzidenz- und Tabellensatz,
sowie

Einlegerinnen

sucht
A. Glaeser, Waldenburg i. Schl.

Kräut. Lauburische

gekauft von
Gebr. Kühn,
Waldenburg.

Circus Straßburger

Waldenburg, Viehweide.

Täglich 7 1/2 Uhr:

Grosse Vorstellung!

U. a.:

Lorelly, der Verächter des Todes.

Sonntag 2 Vorstellungen,
3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf: Robert Hahn, Freiburger Str.

Der Vorverkauf für die Sonntag-Vorstellungen
findet nur Sonntag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr
an der Circuskasse statt.

Suche Köchin a. e. Bahnhof f.
bald, tüchtige Mädchen,
Mägde und Pferdeburichen für
bald u. Neu. Magdalena Bendel,
gew. Stellenverm., Friedl. Str. 17.

Eine Frau oder ein Mädchen
bald zur Bedienung gesucht.
Töpferstraße 31, I, rechts.

APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Von Freitag den 4. Oktober
bis Montag den 7. Oktober c.:

Nur 4 Tage!

Der große Kriminal-
film:

Der stumme Zeuge.

5 Akte. 5 Akte.
Sensationelles
Abenteuer des berühm-
ten Detektivs

Kelly Brown

mit seiner
schönen, gewandten
Partnerin

Esther Carena.

Verfaßt
und inszeniert von
Harry Piel.

Für köstlichen Humor
sorgt:

Wer heiratet Therese?

Filmschwank in 2 Akten.
In der Hauptrolle:

Helene Voss.

**Familie
Hannemann.**

Schöne

Einlege - Schnittbohnen,

per Pfund 60 Pf.,

und gelbe Speisemöhren,

per Pfund 10 Pf.,

eben eingetroffen.

E. Ansorge Nachf.

H. Würscher,
Gartenstraße Nr. 26.

Kleine Stube 1. November zu
beziehen. Töpferstr. 13.

Gasthof zum deutschen Hause,
Waldenburg.

Sonntag den 5. Oktober:

Schafkopf - Turnier.

Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlich ein:

Frau Olga Adam.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 8. Oktober:

Kolossaler Geyterfeiterfolg!

Familie Hannemann.

Schwank in 3 Akten

von Schwarz und Reimann.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ein Kunstgenuß für alle!

Das grosse Prachtfilmwerk Serie 1918:

Die schöne Jolan

oder:

Lieben heisst leiden.

4 Akte! Großes Schauspiel. 4 Akte!

In der Hauptrolle
die beliebte Künstlerin

Ellen Richter,

Hugo Flink, Lu Synd, Viktor Jansen.

Fesselnde Handlung! Meisterhafte Darstellung!

Köstlichen Humor bereitet
das prächtige Lustspiel:

Sanni, der Seefahrer

in 3 Akten.

Preise der Plätze: Loge 1.50 M., Sperrsitz 1.25 M.,
1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf.

Union-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:
Ein Meisterwerk vornehmster Lichtspielkunst,
dargestellt von
Berlins bedeutendsten Bühnenkünstlern:

Das Dreimäderlhaus.

Schubert's Liebesroman in 5 Akten.

„Franz Schubert“ möchte man den Film nennen,
von dem so unendlich viel Schönheit, schlichte,
lautere Gesinnung und edle Empfindungen an
uns vorüberziehen. Mit sanfter, inniger Wehmüt-
scheidet man von diesem Werk, dessen Gesamt-
eindruck nur treffend mit einem Wort zu be-
zeichnen ist:

„Schönheit!“

Ernst Lubitsch

in dem entzückenden Kinoschwank:

Der Fall Rosentopf.

3 Akte.